

400 JAHRE SPIEGELGLAS AUS GRÜNENPLAN

Archivalisch sind die ersten Spiegel der letzten Waldglashütte Talsköpfe im Hils (1630-67) des 'Düringer' Hans Greiner d.Ä. (1586-1634) mit einem Gesuch von 1634, eine Rechnung 'mit düchtigen Tafeln und Spiegeln' aus seinem Alfelder Lager zu begleichen und seiner Glashütte oberhalb des Hakenborn (1634-37) bei Kaierde mit seinem Partner Hans Bartels belegt, der sich in seinen Konzessionsgesuchen 'der Kunst der Spiegel-Herstellung' rühmte.

Franz Seidensticker (1603-1663), Schwiegersohn des Hans Greiner d.Ä. und Hüttenmeister der Waldglashütte Talsköpfe, eröffnete 1636 zusammen mit den Hüttenmeister Hans Greiner d.J. eine Filialhütte am 'Grünen Platz' (heute Fuhrpark der Schott AG Grünenplan) - wahrscheinlich am Standort der für 1170 ersten, urkundlich belegten Glashütte am Glasebach im Hils. In dieser Glashütte wurde 'reinweisses Fensterglas' für das neue Schloss der Calenberger Herzöge in Hannover (im 2.Weltkrieg zerstört) hergestellt. Nachdem dies dem Wolfenbütteler Herzog August d.J. (1579, 1635-66) zugetragen wurde, forderte er als Pacht der Glashütte Talsköpfe zusätzlich auch '5 Wagenladungen reinweissen Fensterglases' jährlich auf das Hoflager nach Wolfenbüttel.

Weil Franz Seidensticker gezwungen werden sollte, neben dem Lehnseid für den Calenberger Herzog auch diesen für den Wolfenbütteler Herzog zu leisten, entzog er sich diesem nicht enden wollenden Streit und gründete 1656 am Lakenborn im calenbergischen Solling eine neue Glashütte. Die Glashütte Talsköpfe übergab er seinem Sohn Hans Gehrdt Seidensticker, dem es gelang, ein sehr viel besseres Verhältnis zum Wolfenbütteler Herzoghaus aufzubauen.

Der Holzbedarf der Tafelglashütte am Glasebach war enorm und so wurde der nahe Holzberg bis hinunter zum Kirchtalwasser, evtl. auch der Apfelberg, der Schnepfel zwischen Glasebach und Hilsbornwasser, wahrscheinlich auch die Steinbreite bis hinter Markeldissen und der Bocksberg bis zum Gelben Wasser 'entwaldet'. Auf diese Weise entstand der baumfreie 'Grüne Plan' auf dem Holzberg-Rücken, den J.G. von Langen gut 100 Jahre später für die erste so regelmässig angelegte Glasmachersiedlung der 'Neuen Anbauer am Grünen Plan' nutzte.

Die 'Alten Anbauer am Grünen Platz' kamen von der Waldglashütte Talsköpfe und siedelten etwa ab 1667 nahe der neuen, ortsfesten Glashütte (heute Standort der Schott AG Grünenplan) oberhalb der Heerstrasse Alfeld-Wickensen (heute Obere Hilsstrasse) - der Keller unter dem Kirchengemeindehaus ist wohl zusammen mit der Seidenstickerschen Villa ein letzter Hinweis auf diese erste Ortsgründung. Bis dahin durften die Waldgläser keine festen Häuser bauen, um keine Bürgerrechte zu erwerben und wurden geistlich und schulisch vom Hüttenmeister betreut. Nunmehr waren die Glasmacher nach Delligsen eingepfarrt und damit geistlich und schulisch von dort aus betreut.

Hans Gehrdt Seidensticker (1629-84) bekam 1667 von den Wolfenbütteler Herzögen Rudolf August (1627, 1666-1704) und Anton Ulrich (1633, 1666-1714) das Zollamt (zunächst am Glasebach, dann auf dem Gerzer Berg), die Genehmigung zum Bau einer ortsfesten Glashütte und eines 'stattlichen Wohnhauses' (Seidenstickersche Villa,

in den 1960er Jahren abgerissen) mit Bierbrau- und Schankrecht für die immer durstigen Glasmacher und der Auflage, dem Herzog für seine Jagdaufenthalte im Hils in diesem Wohnhaus Quartier zu geben. Bemalte Waldgläser aus dem letztlich versteigerten Welfenschatz mit den Monogrammen der Herzöge bezeugen mit ihren Jahreszahlen verschiedene Aufenthalte im Hils. Diese Seidenstickersche Glashütte bestand bis zur Gründung der Fürstlichen Spiegelglasmanufaktur am gleichen Hüttenplatz.

Herzog Anton Ulrich v. B/L (1633, 1704-14), der Erbauer des Schlosses Salzdahlum bei Braunschweig, vermählte 1708 seine Enkelin Christine mit Erzherzog Karl v. Österreich, dem späteren Kaiser Karl VI. und konvertierte aus reichspolitischen Gründen zum katholischen Glauben. 1711 konsultierte der Herzog den Fürstabt Florenz von dem Felde in der fürstlichen Residenz Corvey und schenkte für den dort 1704 gestalteten Kaisersaal zwei mächtige Spiegel mit barock-gestalteten Randfeldern - über den grossen Mittelteilen mit je einem liegenden und einem stehenden Hirsch. Der Herzog hat sicherlich mit einer braunschweigischen Spezialität - Spiegelglas aus der Seidenstickerschen Glashütte am Grünen Platz - glänzen wollen. Die grossen Mittelteile der Spiegel wurden später durch vergleichbar dickeres, venezianisches Glas ersetzt, weshalb diese aktuell als 'venezianische Spiegel' bezeichnet werden.

Der sehr merkantilistisch orientierte Herzog Carl I. (1611, 1634-72) im relativ armen Fürstentum Braunschweig liess in seinem Exklave-Weserdistrict drei Fürstliche Glashütten gründen: Schorborn, Holzen und am Standort der Seidenstickerschen Glashütte die Fürstliche Spiegelglasmanufaktur - der dies vorschlagende Kammerrat Ziesisch hat wohl die vorhandene Qualifikation dieses Standortes nutzen wollen, aber auch Fachkräfte aus Franken und Württemberg abgeworben. Bei der Hütte entstanden die Obere wie die Untere Belege (mit Zinkamalgam) und Obere und Untere Spüle für die Spiegelherstellung - vom Hilsbornteich wie vom Glasebachteich führten Kanäle auf der etwa gleichen Höhenlinie das dafür notwendige Wasser heran.

Die Oberaufsicht über die drei fürstlichen Glashütten im braunschweigischen Weserdistrict übernahm 1745 der Oberforstmeister Johann Georg von Langen (1699-1776), der mit seinem jüngeren Bruder schon vorher in dänischen Diensten zwei Glashütten in Südnorwegen gegründet hatte. Für die Neuordnung der Forsten im Hils und im Solling kam J. G. von Langen in braunschweigische Dienste, entwickelte aber auch die soziale (Neuer Anbau auf dem Grünen Plan, Stadtentwicklungsplan für Holzminden, Fabrikantenhäuser in Fürstenberg) und die wirtschaftliche Infrastruktur (Erzverhüttung in Delligsen und Holzminden, Glashüttenentwicklung, Porzellanmanufaktur Fürstenberg) im Weserdistrict. Für die Fürstliche Spiegelglasmanufaktur beschaffte J.G. von Langen (vgl. Glasfusinghommage vor der Glashütte) 1752 die erste Gussplatte (260 x 159 cm) mit Walze für die Spiegelglasplatten-Herstellung, die bis dahin aus aufgeschnittenen und gestreckten Glaswalzen hergestellt wurden. Auch die Qualität des Spiegelglases bzgl. Widerstandsfähigkeit, Härte, Elastizität, Reinheit und Klarheit versuchte er durch Zugabe von Soda (teuer, weil damals aus 'fernen' Meerespflanzen gewonnen) statt Pottasche (gekochte Buchenasche), Antimonium, Arsenik und Braunstein (Manganoxyd = Glasmacherseife) zu verbessern. Zwei der von dem berühmten Glasschneider Johann Balthasar Sang um 1750 in der Braunschweiger Spiegelfabrik Körblein

gestalteten Spiegel bilden den Kern des neuen Spiegelsaales im Glasmuseum Grünenplan.

Die für den Weserdistrict segensreiche Tätigkeit Johann Georg von Langens endete 1763 mit seinem Rückzug nach Dänemark - die Spiegelglashütte wurde an den Hüttenmeister Bütenbinder verpachtet, der aber durch die verheerenden Folgen des Siebenjährigen Krieges (1756-63) keinen rechten Erfolg mit der Hütte entwickeln konnte. 1765 pachtete Anton C. F. Amelung (1735-98) die Spiegelhütte in Grünenplan, optimierte die Produktion durch Anschaffung einer grösseren Spiegelgussplatte (257x200 cm) mit Walze, versuchte den Absatz durch Reisen zu den Handelshäusern in Dänemark, Holland und Russland / St. Petersburg zu sichern und zu steigern (92 % der Grünenplaner Spiegelproduktion gingen in diese Länder), arbeitete mit dem Göttinger Physiker Prof. Georg Lichtenberg (1742-99) z.B. bei der Zusammensetzung von Flintglas für optische Zwecke durch Bleikalkzusatz und der Gestaltung von Apparategläser zusammen und schaffte nach Belegung des 'Grünen Planes' (Doppelhäuser) neuen Wohnraum für Spiegelmacher (die Hüttenbelegschaft stieg von 300 auf 800) durch 11+3 Wohnhäuser (Einzelhäuser, teilweise erhalten) unterhalb der alten Heerstrasse (heute Obere Hilsstrasse).

Sein jüngerer Bruder Carl Philipp Amelung ging nach kaufmännischer Ausbildung in Holland nach Petersburg und versucht mit seinem dortigen Kontor den Spiegelabsatz in Russland zu fördern - er wird 1792 die Glashütten Catharina und Lisette im russ. Generalgouvernement Livland gründen und leiten. 1772 tritt auch sein jüngster Bruder Friedrich L.E. Amelung (1741-98) in die Spiegelhütte Grünenplan ein, plante aber schon bald die Auswanderung in die USA nach Art der Grünenplaner 'Vogelhändler im Zweitberuf'. Friedrich Amelung wanderte 1784 mit 135 Grünenplanern, der Familie, einem Arzt und einem Lehrer über Bremen nach Baltimore aus, kaufte eine dort vorhandene Mundblashütte mit viel Waldgelände und gründete die Glashütte 'New Bremen'. Nach seinem Tod kaufte 'Corning Glass' diese Glashütte auf und entwickelte sich zum weltgrössten Glaskonzern. In Pittsburgh wurde das Corning-Museum für 220 Mill. Dollar gebaut und die Konzern-Geburtsstube dort 'Grünenplan' benannt.

Anton Amelung gibt die Grünenplaner Spiegelhütte 1788 auf, zieht nach Holzminden und von dort 1790 nach Livland als Oberaufseher der von seinem Bruder gegründeten Spiegelhütten Catharina und Lisette. 1850 entwickeln sich diese Glashütten mit 2000 Spiegelmachern zur größten Glashütte Russlands, die Märkte in Japan, China, USA, Brasilien und Südafrika mit Spiegeln beliefert.

1798 pachtet der Münchener Kaufmann Ernst Jakob Eckardt, seit 1782 in Besitz der Glashütte Amelith, die Grünenplaner Spiegelhütte und versucht die Grünenplaner Hütte zugunsten der Glashütte Amelith abzuwickeln - es kommt bis 1802 zum Betriebsstillstand in Grünenplan. Nur durch die Pachtung der Amelither und der Grünenplaner Hütte durch Johannes Bippart 1803 und die Einstellung seines Schwiegersohnes Friedrich Koch (1799-1852) konnte Grünenplan gerettet werden. Friedrich Koch kaufte 1830 zusammen mit seinem Schwiegervater die Spiegelhütte Grünenplan. 1871 wandelt diese sich nach neuen Aktienrecht zur 'Deutschen Spiegelglas Aktiengesellschaft' und stärkt damit die Geschäftsliquidität für die industrielle Fertigung von Kristallspiegelglas. Die Absatzkrise für Spiegelglas in den 20er Jahren führte 1930 zur Gründung der 'Deutschen Spezialglas AG'.



DER NEUE SPIEGELSAAL IM GLASMUSEUM GRÜNENPLAN

FÖRDERVEREIN GLASFORUM GRÜNENPLAN E.V.
AM PARK 2 · 31073 GRÜNENPLAN
e.mail: kraemer-gruenenplan@t-online.de



BAROCKER REPRÄSENTATIONSSPIEGEL

Wahrscheinlich wurde dieser in der Spiegelfabrik Körblein / Braunschweig um 1750 gefertigt mit mundgeblasenem (möglicherweise auch schon durch Guss- oder Walzverfahren) Spiegelglas der Fürstlichen Spiegelglasmanufaktur Grünenplan - der einzigen Spiegelglashütte im Herzogtum Braunschweig. Die etwas traumhaft geschnittene Fortuna im Kopfteil weist auf die Zeit nach dem Glasschneider J.B. Sang hin. Poliert und facettiert wurden die Spiegelscheiben wohl in Grünenplan, geschnitten und mit Zinnfolie/ Quecksilber belegt wurden die Spiegelscheiben in Braunschweig. Das vergleichbar arme Herzogtum Braunschweig versuchte unter Herzog Carl I. mit merkantilistischen Strategien die Erwerbsmöglichkeiten der Bevölkerung insbesondere mit repräsentativen Exportgütern zu fördern - z.B. auch mit Spiegelschränken für fürstliche Häuser.



REPRÄSENTATIVER ROKOKOSPIEGEL

Geschnitten wurde dieser Spiegel mit hoher Wahrscheinlichkeit vom Hofglasschneider Johann Balthasar Sang in der Spiegelfabrik Körblein / Braunschweig mit Spiegelglas aus der Fürstlichen Spiegelglasfabrik Grünenplan. Der Glasschneider benutzte Kupferstiche als Vorlage, die er unter die, von hinten zu beschneidende Gasscheibe legte und gern auch zeitgeistig auftragsgemäß uminterpretierte. Die asymmetrische Gestaltung ist typisch für die Rokoko-Zeit im Fürstentum Braunschweig. Die Besitzergeschichte dieses Spiegels ist noch nicht nachvollziehbar - der noch zu findende Kupferstich oder das Vorlage-Gemälde des Kopf-Feldes könnten dabei helfen. Der durch die Hilfe von Sponsoren aufwendig renovierte Spiegel mit Ergänzung von 18 Teilen durch modernes Spiegelglas (ein umfangreiches Restauratoren-Gutachten liegt vor) weist an vielen alten Spiegelteilen die Zinnpest (Schwärzung) auf. Die noch vorhandenen originalen Randeinfassungen der Gläser bestehen aus dünnem Silberblech, wie ein Schmelzversuch erwies.



SALZDAHLUMER ROKOKOSPIEGEL

Für die Gastgemächer seines Schwagers, des Preußenkönigs Friedrich des Großen (1712, 1740-86), wünschte sich Herzog Carl I. (1713, 1785-80) im Schloss Salzdahlum bei Braunschweig etwas Besonderes, braunschweig-typisches - einen Schmuckspiegel. Nach einem Gemälde von Jacomo Amigoni - aus der Serie ‚Die vier Elemente‘ die ‚Allegorie des Feuers‘- entstand ein Kupferstich, der dem Hofglasschneider Johann Heinrich Balthasar Sang als Vorlage für den rückseitigen Glasschnitt diente, wobei er die Fluchtszene des Paares aus dem brennenden Haus zeitgeistig zu einer Schäfer-Szene wandelte. Das Spiegelglas stammte aus der (einzigen) Fürstlich-Braunschweigischen Spiegelglas-Manufactur Grünenplan - ein relativ dünnes, aus mundgeblasenen, gestreckten Glaszylindern gefertigtes Spiegelglas. Die Galerie Erich Beckmann in Hannover versteigerte um 1964 diesen Spiegel und vermerkte auf der Rückseite die Herkunft: ‚Salzdahlumer Rokoko-Spiegel in venezianischer Manier - sehr selten, originale Erhaltung‘. Ersteigert wurde der Spiegel vom kaufmännischen Vorstand der DESAG, Erich Mäder, und kam nach seinem Tode mit seinem gesamten Glas-Nachlass in das Glasmuseum Grünenplan, weshalb das Museum auch seinen Namen trägt.



REPRÄSENTATIVER SPIEGEL DES KLASSIZISMUS

Dieser symmetrisch gestaltete Spiegel mit Pflanzendekor in den Randfeldern wurde wahrscheinlich in der Hofspiegelfabrik Körblein / Braunschweig um 1780 mit Guss-Spiegelglas der von Anton und Friedrich Amelung gepachteten Fürstlichen Spiegelglashütte Grünenplan facettiert und geschnitten.

Die Braunschweigischen Herzöge nutzten die zeitgeistige Nachfrage des Hochadels nach venezianischen oder französischen Spiegeln und konnten mit ihrer fürstlichen Spiegelglasmanufaktur in Grünenplan und der Hofspiegelfabrik Körblein in Braunschweig diesen ertragreichen Marktsektor bedienen.

